

Hermann Beland
Die Angst vor Denken und Tun

Das Anliegen der Buchreihe **BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE** besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft und als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert:

Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturanalytischen und politischen Ansätze vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Stärker als früher steht die Psychoanalyse in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologischen Psychiatrie. Als das anspruchsvollste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Konzepte zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potential besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEgeben von HANS-JÜRGEN WIRTH

Hermann Béland

Die Angst vor Denken und Tun

Psychoanalytische Aufsätze zu Theorie,
Klinik und Gesellschaft

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2., durchgesehene Auflage 2014
© 2008 Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10, D-35390 Gießen
Tel.: 0641/96997818; Fax: 0641/96997819
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch
Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Paul Klee: Ohne Titel (»Gefangen«; »Diesseits – Jenseits«),
ca. 1940

Umschlaggestaltung & Satz: Hanspeter Ludwig, Wetzlar
www.imaginary-world.de

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar
www.majuskel.de

ISBN 978-3-8379-2340-7

Inhalt

Einleitung	9
I Zur Theorieentwicklung	
1 Psychische Strukturen als herrschende Bedeutungen Begriff, Genese, Stabilität, Veränderbarkeit, Realitätstreue, Realitätsverleugnung	19
2 Validierung des klinischen Prozesses Vier Objektivierungsmöglichkeiten für die Subjektivität von Verstehen, geprüft in einer kritischen Behandlungsphase	55
3 Die Sorge für Wahrheit und Leben Psychoanalytische Beiträge zur Ethik (Freud, Klein, Bion)	83
4 Der Allmachtsbegriff ideengeschichtlich Von der Allmacht der Gedanken (Freud) zur Allmacht über das Denken (Klein)	113
5 Neun Thesen zur psychoanalytischen Methode Wissenschaftstheoretischer Ort, Subjektivität, Objektivität, Verifizierung, Wahrheitskriterien	147

II Zur Klinik

6 Theorie der Therapie: Aufhebung struktureller Bedeutungen	
Eine Auseinandersetzung mit Freuds	
»Die endliche und die unendliche Analyse«	155
7 Bion zur analytischen Haltung – ein Überblick	181
8 Übertragung als soziales Grundmuster	
Vom »Erraten der Übertragung« (Freud)	
zur »Vorahnung« (Bion). Eine Fallgeschichte	197
9 Das Verlangen nach volliger Übereinstimmung	
und die Angst vor Denken und Tun	
Oblomows Retreat (Gontscharow)	
als Paradigma des psychosozialen Mechanismus	213
10 Das destruktiv-allwissende Überich	
und der melancholische Mechanismus	235
11 Psychoanalytische Gewaltforschung	
Die Rolle der Projektion	
bei individueller und kollektiver Gewalt	251

III Zur Gesellschaft

12 Umwälzungen gebären alte Geister neu	
Die Wiederkehr des Verdrängten in Mittel-	
und Osteuropa nach 1989	273
13 Psychoanalytische Antisemitismustheorien im Vergleich:	
Kollektiv-ideologische Projektion von Schuld und Neid	291
14 Religiöse Wurzeln des Antisemitismus	317
15 »Und doch lässt sich die Gegenwart	
ihr ungeheures Recht nicht rauben«	
Die Herrschaft psychotischer Symbole	
in der Gesellschaft der <i>Wahlverwandtschaften</i> Goethes	
	341

16 Wie verstehen sie sich selbst?	
Zur Geschichte der Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit in der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung (1988)	361
17 Erfahrungen auf einer Leicesterkonferenz in Israel (OFEK, Sichron Jakov 1992)	377
18 Kollektivsymptome unter verändernden Erfahrungen Bericht der fünf »Nazareth-Konferenzen« 1994–2006: Von »The Past in the Present« (Nazareth 1994) bis »Shaping the Future by Confronting the Past« (Zypern 2006)	383
 Literatur	403
Nachweis	413
Personenregister	417
Sachregister	419
 Inhalt von <i>Unaushaltbarkeit.</i> <i>Psychoanalytische Aufsätze II</i> zu <i>Theorie, Klinik und Gesellschaft</i>	431

Einleitung

Ich danke es Hans-Jürgen Wirth, daß aus der Absicht, meine verstreuten Aufsätze gesammelt herauszugeben, nun erfreuliche Wirklichkeit geworden ist. Von ihm stammt die Idee, daß es an der Zeit sei, eine Auswahl meiner Arbeiten zu veröffentlichen. Auf seine Frage, ob ich denn wisse, was an meinen Arbeiten vor allem geschätzt werde, vermochte ich ihm keine Antwort zu geben. »Es sind die klinischen Beschreibungen«, meinte er daraufhin. Das freute mich, da es den Kern der psychoanalytischen Arbeit und Wissenschaft betrifft. Mich hatte, seit ich mit Wilfred Bions Denken vertraut wurde, dessen Grundidee stets überzeugt, um nicht zu sagen theoretisch begeistert und befriedigt, daß das System der Psychoanalyse als Wissenschaft aus dem einen Paradigma heraus zu entwickeln wäre, der Verstehensbeziehung von Patient und Analytiker in der analytischen Situation, wenn nicht psychoanalytisches Tun und wissenschaftliches System (Theorie des Denkens und der Denkstörungen) auseinanderfallen sollten. Diese Grundidee steht auch bei meinen Aufsätzen Pate, macht die klinische Arbeit zur Quelle der Theorie, hält allerdings stärker, als es bei Bion der Fall ist, die Verbindung zu den traditionellen Begriffen.

Der vorliegende Band ist der erste von zwei Aufsatzbänden. Die Auswahl spiegelt meinen Versuch, klinisch wie theoretisch zu belegen, daß sich Freuds Erkenntnisse, eine dynamische Ichpsychologie und Bions Theorien durch einen semiotischen Strukturbegriff integrieren lassen.

Ich möchte diesen Begriff hier kurz erläutern, weil er explizit oder verborgen das Integral aller Kapitel darstellt.

Mich hatte die Frage nie losgelassen, wie die therapeutische Veränderung durch Verstehen bei den Denkstörungen der Neurosen und Borderlinepsy-

chosen theoretisch begriffen werden könne. An deren Unveränderlichkeit waren die psychisch Leidenden und die, die ihnen zu helfen versuchten, seit jeher gescheitert. Woraus besteht diese Veränderung? Seit Freud eine Behandlungsmethode erfunden hatte, die es – nach einem schönen Wort von Roy Schafer (1970) – erlaubte, an dem Verhängnis des psychisch Leidenden wirklich teilzunehmen, ohne mit ihm zugrunde gehen zu müssen, war die therapeutische Veränderung durch Verstehen empirische Tatsache geworden. Bewußtmachung, Aufhebung der Verdrängung, Integration des psychisch Abgespaltenen hießen die Formeln, die die Veränderung theoretisch erklärten. Mein eigener Ausgangspunkt beim Durchdenken des therapeutisch Erreichbaren wie seiner Grenzen war eine jener genialen Formulierungen Freuds, die den dynamischen Gesichtspunkt bei der Krankheitsentstehung nach beiden Seiten zusammenfaßte, so traumabdingt wie autodestruktiv: »Der Neurotiker wendet sich von der Wirklichkeit ab, weil er sie – ihr Ganzes oder Stücke derselben – *unerträglich findet*« (Freud 1911b, S. 230, kursiv v. Verf.). Hier war beides wichtig, das subjektive Urteil »Ist unerträglich« als Grenze der Frustrationstoleranz wie andererseits die objektiv wichtige Funktion von »Ist unerträglich« als Auslöser der Abwehrprozesse. Unerträglich gefunden werden die Intensitäten von Angst und Schmerz. Die Abwehrprozesse gestalten gegen das traumatisch Unerträgliche und aus ihm selbstdestruktive Neubildungen des Denkens, Fühlens und Verhaltens, die nicht veränderbar sein sollen.

Mich interessierten die unbewußten Neubildungen des Denkens, die Mechanismen ihrer Setzung, ihre resistente Stabilität gegenüber dem Lernen aus Erfahrung und die Möglichkeit ihrer Veränderung. Es sind, so meinte ich aus der gesammelten klinischen Theorie, aus der Säuglingsforschung wie aus den eigenen Analysen entnehmen zu können, immer die noetischen Prozesse, die den ontologischen Primat haben, also die unbewußten »Beurteilungen« des Körpers, der primitiven Psyche, der Alphafunktionsbedürfnisse, der affektiven Kommunikation am Beginn des Lebens, der Frustrationstoleranz. Sie sind es, die die spezifisch unerträglichen affektiven Reaktionen auslösen, die ihrerseits die internen Autodestruktionen in Gang setzen, die Abwehrmechanismen gegen die Wahrnehmung und ihre Beurteilung, gegen das Affektsystem, gegen Objektbezogenheit und Destruktivität, deren Ergebnis jene Denk- und Affektstörungen sind, die wir seelische Krankheiten nennen. Meine theoretische Klärung der therapeutischen Vorgänge bestand darin, die Resultate von unbewußter Noesis (in Kommunikation, Affektivität, Abwehrprozessen) als Primat unbewußter »Überzeugungen«,

als Bedeutung im weitesten Sinne zu untersuchen. Therapie besteht in der Veränderung unbewußt herrschender Überzeugungen, Veränderung von Bedeutungsstrukturen im weitesten Sinne. Unbewußt festgehaltene unrealistische Gefahrvorstellungen sind ein bekanntes Beispiel. Die extremen affektiven Reaktionen »stimmen« so gut wie immer, aber die sie auslösenden unbewußten Überzeugungen, auf die sie reagieren, können wahnhaft unrealistisch sein und gegen unendlich gehen. Ich verstand die unbewußt herrschenden Bedeutungen, die die komplex hierarchisch organisierte Dynamik der Persönlichkeit bestimmen und zusammenhalten als die Strukturen des Systems Psyche. Mit Hilfe eines semiotischen Strukturbegriffs, meinte ich, ließen sich Freud und die Ichpsychologie, Winnicott, Klein und Bion integrieren sowie die Behandlungstheorie begründen. Ein derartiger Strukturbegriff war eigentlich ein Begriff aus Freuds dynamischer Theorie. Freud hatte von der »libinösen Struktur einer Masse« gesprochen. Er meinte damit die zusammenhaltenden gleichlautenden Identifizierungen der Mitglieder einer Gruppe mit ihrem Führer oder einer leitender Idee. Freuds charakterologische Arbeiten sind sämtlich von semiotischen Strukturbegriffen geprägt, die er als herrschende Überzeugungen auszeichnete, durch die das gesamte Verhalten der Person strukturiert wird, z.B. »Die Ausnahmen«, »Die am Erfolge scheitern«, »Die Verbrecher aus Schuldgefühl«. Sein bekanntester Entwicklungsbegriff in diesem Zusammenhang ist der »Genitalprimat«, der in einer reifen Persönlichkeit alle Elemente und Funktionen qualitativ verbindet und beherrscht. Auch bei den psychischen Instanzen gebrauchte Freud Beschreibungen, wie die eines Gesamtwillens beim Ich, der alle Funktionen beherrscht und verbindet. Das Ich versucht zwischen Es und Außenwelt zu vermitteln, die großen und kleinen Lebensbefriedigungen in Beziehungen und Arbeit kompromißfähig, rational, besonnen und gewissenhaft zu erreichen. »Vermittlung« ist also der Strukturbegriff des Ichs, sein herrschendes und alle Funktionen verbindendes Prinzip. Das Ich hat eine Struktur, die aus Bedeutungen besteht, aber es ist keine.

Auf dem Internationalen Psychoanalytischen Kongreß in Montreal 1987 habe ich diese Auffassung der Ichentwicklung, der Charakterstörungen, der klassischen Neurosen, der Borderlinepsychosen, der Behandlungserfolge wie ihrer Begrenzungen vorgetragen (vgl. Beland 1988). Der Vortrag ist in dieses Buch aufgenommen unter der Überschrift »Theorie der Therapie: Aufhebung struktureller Bedeutungen«. Für mich war es das erste Mal, daß ich die psychoanalytische Entwicklungstheorie, ihre Krankheitslehre und Behandlungstheorie als semiotische Systemtheorie der Persönlichkeit zur

Diskussion gestellt habe. Mit einer Fallgeschichte hatte ich die praktische Brauchbarkeit der Therapietheorie zu belegen versucht. Die Behandlung der Patientin eignete sich insofern besonders, als verschiedene Krankheitsformen sich in einer Borderlinepathologie versammelt hatten, die ihrerseits als Subsysteme, die unbewußten Überzeugungen gehorchten, strukturell besser verständlich waren. »Das Wichtigste ist, daß es Veränderung gibt«, lautete das Behandlungsresümee der Patientin. Die Veränderung hatte stattgefunden an den regulativen Strukturbedeutungen, den unbewußten narzisstischen Überzeugungen.

Bei Lichte gesehen beschreiben alle theoretischen Kapitel, aber auch die klinisch orientierten wie die gesellschaftsbezogenen Kapitel grundsätzliche oder spezielle Aspekte der unbewußten Überzeugungen, die die Psychen und ihre Teilbereiche oder ihre sozialen Gruppen je beherrschen und verbinden. Die hier gesammelten Arbeiten stammen aus den zurückliegenden zwei Jahrzehnten, in denen ich Freud durch die Arbeiten von Hanna Segal und Wilfred Bion besser verstehen gelernt habe als in den zwei Jahrzehnten davor. Geprägt wurde ich in meinen analytischen Anfangszeiten durch die Ichpsychologie von Heinz Hartmann, David Rapaport, Anni Reich, Edith Jacobson, Bertram Lewin, Edward Bibring, Jacob Arlow, die Freuds Theorien, Abrahams und Ferenczis Entdeckungen, Fenichels libidotheoretische Zusammenfassungen als Ichfunktionen und Besetzungsenergien systematisierten. Roy Schafer hatte das funktionstheoretische Energiedenken von Hartmann und Rapaport dynamisiert, indem er die Ichfunktionen als *Ichwünsche* konzeptualisierte (*Aspects of Internalisation*, 1968). Das entsprach der Tradition der Arbeiten von Karl Abraham, die die analytische Atmosphäre am Berliner Psychoanalytischen Institut seit den fünfziger Jahren prägte. Schafers Buch befriedigte zum ersten Mal meine theoretischen Bedürfnisse, klinische Arbeit und Theoriebildung in *einer* Denkweise zu vereinigen und dem dynamischen Denken in Freuds Theorie und bei seinen Nachfolgern den Vorzug einzuräumen. Wolfgang Harschs Dissertation über den Strukturbegriff (1980) half mir begriffsklärend, eine Integration der verschiedenen klinischen Theorien mit Hilfe eines semiotischen Strukturbegriffs zu versuchen. Der semiotische Strukturbegriff war als Teil eines zukünftigen deduktiv wissenschaftlichen Systems der Psychoanalyse an Bions Arbeiten zur Psychose und seiner Denktheorie orientiert.

Das erste Kapitel untersucht die Strukturen des Systems Psyche. Die Fragen von Stabilität und Veränderbarkeit, von Realitätstreue und Realitätsverleugnung unbewußter Überzeugungen stehen im Zentrum. Die Analyse

eines Abwehrtraumes macht die enorme Wirksamkeit einer Strukturüberzeugung deutlich und zugleich die Schwierigkeit und Möglichkeit, ihre irre Dynamik aufzuheben. Was aber geschieht in den Anfängen, wenn herrschende Überzeugungen inthronisiert, gesetzt werden? Allmachtsillusionen schienen verantwortlich für die Einsetzung wie für die Wahnhärte pathologischer Überzeugungen. Sind sie selbst semiotische Strukturen? Was begründet ihre besondere Effektivität?

Eine Untersuchung der Ideengeschichte des Allmachtsbegriffs war notwendig (Kap. 4). Sie ist in dieser Arbeit erstmalig durchgeführt worden. In Freuds erster Theorie war Allmachtsdenken sein Integralbegriff. Nach den Controversial Discussions, nach dem Krieg wurde Omnipotence zum Abgrenzungsbegriff der Kleinianischen Fallgeschichten und verschwand in der ichpsychologischen Tradition. Das Ergebnis meiner Untersuchung war begriffsklärend und warf tatsächlich Licht auf das Problem der Setzungen von Strukturen wie auf die therapeutische Aufhebung der Setzungen. Der Gang durch die Geschichte dieses Begriffs war zugleich eine Begegnung mit den Grenzverschiebungen der therapeutischen Angsttoleranz bis zu dem mit Recht berühmten Wendepunkt in Verständnis und Therapie des psychotischen Denkens, Melanie Kleins Entdeckung der Projektion ganzer Ichbereiche, der projektiven Identifizierung. Bekanntlich beherrscht die Untersuchung der projektiven Identifizierung die klinische Forschung bis heute. Illusionäre Allmachtsüberzeugungen verloren im Zuge dieser Forschung endgültig ihren Status als normale Identitätszuschreibung. Sie sind vermutlich immer pathologisch. Übrig blieb die Ausbeutung der Effektivität der Abwehrmechanismen über das primitive Denken, die Affektivität und die sozialen Gehirne. Allmacht als Identitätsüberzeugung ist der illusionäre Gegensatz zu den unerträglichen Trennungs- und Ohnmachtserfahrungen nach der Geburt.

Zur 50-jährigen Wiederkehr der Gründung des International Journal of Psychoanalysis 1994 organisierte David Tuckett auf drei Kontinenten Symposien zu dem Thema »What is a clinical fact?«, das in fünf Unterthemen unterteilt von je zwei Kollegen bearbeitet wurde. Auf mich fiel zusammen mit David Tuckett selbst die Validierung klinischer Erkenntnisse, die Validierung des analytischen Prozesses wie der Deutung. Das europäische Symposium fand in London statt. David Tuckett und ich waren einig, daß die Falsifizierung und Verifizierung analytischer Forschungsergebnisse entsprechend dem psychoanalytischen Paradigma nur am klinischen Material erfolgen kann. Während David Tuckett die durch den Behandlungspro-

zeß sich ergebende zentrale Deutung der Beziehungsstörung zum Thema machte, wählte ich einen Wendepunkt in der Behandlung einer Borderlinepsychose, die Stunden einer Woche, in denen ich die massiven Schuldzustände der Patientin als meine zu erleiden hatte, bevor sie die Patientin als die eigenen übernehmen konnte (Kap. 2). Mich hatte die wissenschaftstheoretische Position von Horatio Etchegoyen überzeugt, daß es die Reaktion des Patienten auf die Deutung des Analytikers sei, die unfehlbar verifiziert und falsifiziert (vgl. Etchegoyen 1993), die, vermittelt durch alle Komplexitäten des unbewußten Denkens, trotzdem eindeutig ist, wenn man sich auf eine konsensuelle Wahrheitserkenntnis der Wissenschaftsgemeinschaft verständigt, wie sie von Karl-Otto Apel (1972) vorgeschlagen worden war. Ich erwähne hier die Diskussion der klinischen Arbeit besonders wegen der Beweise von herrschenden pathologischen Strukturen, einem System von wahnhaften Überzeugungen in diesem Falle, ihrer Resistenz und ihrer Ersetzung durch realistische Urteile.

Natürlich liegt mir an der Diskussion der drei weiteren »Objektivierungsmöglichkeiten der Subjektivität von Verstehen«. Aber ich möchte in diesem Überblick vor allem den semiotischen Strukturen nachgehen. In vier weiteren Kapiteln dieses Buches erläutern ausführliche Fallbeispiele die analytische Haltung als herrschende und verbindende Struktur, sei es die Berufsethik des Analytikers (Kap. 7) (die bereits bei den psychoanalytischen Grundsätzen der Ethik in Kap. 3 einen zentralen Platz eingenommen hatte), sei es das Phänomen der Übertragung als sozialem Grundmuster (Kap. 8), sei es das destruktiv-allwissende Überich als Teil der melancholischen Verfolgung (Kap. 10), sei es in dem Nachweis des psychosozialen Mechanismus, der eine ideologische Kollektivmentalität mit der ihr entsprechenden individuellen Ausprägung verbindet (Kap. 9).

»Das Verlangen nach völliger Übereinstimmung und die Angst vor Denken und Tun« ist die Kurzfassung der Verhaltensstruktur einer Patientin, über deren projektive Identifizierungen, die ich unbemerkt akzeptiert hatte, mir der schwer begreifliche Charakter der Romanfigur von Gontscharow, Oblomow, verständlich wurde. Gontscharow war es gelungen, in der Gestalt des inaktiven Edelmannes das Gesicht seiner Epoche, aber darüber hinaus den psychosozialen Mechanismus abzubilden, durch den quietistische Gesellschaftsstrukturen an die nächste Generation weitergegeben und von dieser verinnerlicht werden. Ich hatte diesen Vortrag 1997 in Würzburg auf einem von Heinz Weiß organisierten Symposium zu Ehren Hanna Segals (zum 80. Geburtstag) gehalten. Mein Dank an sie, von der ich für die kli-

nische Arbeit am meisten gelernt habe, enthielt als Geschenk meine Entdeckung des psychosozialen Mechanismus für die Weitergabe unbewußter kollektiver Überzeugungen über Generationen. Kurz gefaßt ist es die von der Elterngeneration traumatisch induzierte, dann von ihr akzeptierte projektive Identifizierung des Kindes, mit deren Akzeptanz das Kind wiederum sich identifiziert und eine regulative Struktur ausbildet und fixiert. Die Passivität Oblomows basierte auf der projektiven Abtretung von Intentionalität, Urteilskraft, Selbstkontrolle, Selbstversorgung und aller aggressiver Tüchtigkeiten an einen Orbit von Satellitenpersonen.

Das Kapitel über die akzeptierte projektive Identifizierung leitet über zu den Kapiteln, die gesellschaftliche Probleme behandeln. Im Zentrum stehen die Psychoanalyse kollektiver Gewalt, Ideologien, die »den Charakter eines Wahns tragen« (Freud), die christlichen Wurzeln des Antisemitismus und die psychoanalytischen Beiträge zum Verständnis des Vernichtungsantisemitismus (Kap. 13). Sie alle kreisen um das Rätsel der Projektion und um das vielgestaltige Bedürfnis größerer Kollektive, Daseinserleichterung durch wahnhafte Wirklichkeitsverzerrungen zu suchen. Goethes Roman *Die Wahlverwandtschaften* erlaubt erstaunlicherweise Interpretationen der fiktiven Romangesellschaft, die die Entstehung psychotischer Symbole und ideologischer Paranoide plausibel werden lassen (Kap. 15). Läßt sich die schreckliche Entlastung der christlichen Völker von Schuld und Neid durch Projektion auf die Juden und die Konsequenz dieser Entlastung in Pogromen und Völkermord psychoanalytisch interpretieren? Wie weit reicht der Modellwert schizophrener Denkstörungen oder perverser Selbstzerstörungen und psychotischer Morde bei gewaltbereiten Vorurteilen, Fundamentalismen, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus (Kap. 13)? In vier Kapiteln habe ich versucht, den psychoanalytischen Projektionsbegriff, Herbert Rosenfelds Theorie des destruktiven Narzißmus und Bions Theorie des psychotischen Denkens auf gesellschaftliche Phänomene anzuwenden und nützlich zu machen.

Die Selbststenthüllungen von Neonazis in ihren Projektionen (Kap. 11 und 13), die unbewußte Vergeltungsangst der deutschen Bevölkerung in den Montagsdemonstrationen nach dem Kriegsbeginn des 1. Irakkriegs (Kap. 12), die kollektive Verhinderung der Anerkennung vergangener Greuelaten als Kriegsgrund im Jugoslawienkrieg (Kap. 11), das Wagnis, die zentrale Utopie des europäischen Humanismus psychoanalytisch zu formulieren (Kap. 12), der Versuch, die Geschichte der Anerkennung der Vergangenheit für die eigene Berufsgruppe zu schreiben (Kap. 16) – alle diese Einzelunter-

suchungen hatten nach meinem Urteil wertvolle Ergebnisse gebracht. Ich hatte oft den Eindruck, wissenschaftliches Neuland zu betreten, wenn ich ein innersubjektives, selbstanalytisches Verfahren auf kollektive Ereignisse anwandte, deren Zeuge ich geworden war, und habe mich gegen den Vorwurf der Zunft (der psychoanalytisch orientierten Sozialwissenschaftler) mit der größtmöglichen methodischen Transparenz geschützt (besonders in den Kap. 12 und 13). Kollektiv unbewußte Vorgänge (unter der Herrschaft semiotischer Strukturen!) lassen sich nur durch Subjektivität wahrnehmen, evident machen und in der Kommunikationsgemeinschaft validieren.

Auf dem internationalen Kongreß in Jerusalem 1988 über »The Holocaust for Those not Directly Affected« fanden in der Wohnung von Rafael und Rena Moses die Gespräche statt, die zu den »Nazarethkonferenzen« zwischen deutschen und israelischen Analytikern führten. Shmuel und Mira Erlich, Jona Rosenfeld und ich waren die weiteren Gesprächsteilnehmer. Die letzten beiden Kapitel beschreiben Erfahrungen auf einer nach dem Group Relations Model des Tavistock Institute in London durchgeföhrten Konferenz in Israel (OFEK) (Kap. 17) und berichten über fünf inzwischen durchgeföhrte Nazarethkonferenzen. Sie standen unter dem Thema »The Past in the Present« und boten den deutschen und israelischen/jüdischen Teilnehmern die durch die Gegenwart der anderen Gruppe ermöglichte Gelegenheit, die kollektiven Abwehren gegen die Anerkennung des Holocaust als eigene Verwicklung zu erleben. Persönliche, familiäre wie nationale semiotische Strukturen haben sich unter der Wirkung der Konferenzen in persönliche Bewußtheit verändert. Die Hoffnung besteht, daß große Kollektive nachvollziehen können, was Einzelne zuvor erlebt haben.

Die Mitverantwortung für dieses auf kollektive Strukturen einmalig wirksame Instrument erstreckte sich über denselben Zeitraum, dem die Kapitel dieses Buches entstammen. Da es den Einzelnen nur in der Verbindung mit seinen Gruppen gibt, da es keine semiotische Struktur ohne gesellschaftlichen Bezug gibt, soll zum Abschluß dieses einleitenden Überblicks der Sozialbezug aller hier vorgestellten psychoanalytischen Untersuchungen hervorgehoben werden. Ich muß bekennen, daß er sich ohne Vornahme realisierte. Mein Dank an meine Patienten, meine Kollegen und psychoanalytischen Lehrer sowie an die Konferenzteilnehmer gehört dazu und schließt den Dank an meine Frau ein, ohne deren Unterstützung und Frustrationstoleranz aus allem nichts Rechtes geworden wäre.